

# Dinner-Theater im Sommerlust-Garten

Tschechows «Heiratsantrag» und ein kulinarisches Vergnügen gab es am Samstagabend in der «Sommerlust». Selina Gerber hat das Stück inszeniert, und das Team unter Restaurant-Inhaber Lorenz Messora umrahmte das Spiel mit Köstlichkeiten aus Küche und Keller.

Edith Fritschi

Das Vergnügen war gleich doppelter Natur. Rund 50 gut gelaunte Gäste kamen, um Kunst und Kulinarik zu geniessen – und kamen voll auf ihre Kosten. Mit dem «Dinner-Theater» hat die Kooperation von Lorenz Messoras Sommerlust-Team und den Bühnen-Akteuren einen Volltreffer gelandet. Nach dem Apéro, wo aus dem Fenster etwas Klaviermusik erklang und eine Szene auf den Abend gluschtig machte, begann der komödiantisch-kulinarische Abend mit Tschechows Einakter «Der Heiratsantrag», den der Autor liebevoll-ironisch auch «Vaudevillchen» nannte. Zum Auftakt servierte die Küche ein erfrischendes Gazpacho-Granité mit Rauchfrischkäse, bevor die Schauspieler auf der Bühne unter freiem Himmel für die erste Viertelstunde das Zepter übernahmen.

Die Handlung von Tschechows Stück, ist schnell erzählt: Gutsbesitzer Tschubukow erhält Besuch vom Nachbarn, der nicht, wie er zunächst annimmt, Geld will, sondern der Tochter einen Heiratsantrag machen möchte. Noch bevor sie von seinen Absichten erfährt, sind die zwei schon mit-tendrin in einem Streit um Wiesen und später um Hunde. Das designierte Braut-paar steigert sich dabei heftig in Wort-turbulenzen hinein, sodass der hypochond-risch-kränkliche Freier Lomow an den Rand eines Herzinfarkts gerät. Die Spieler – Selina Gerber als Natalia Sepanowna, Uwe Heinemann als Lomow und Cristiano Persi als Vater und Gutsbesitzer Tschubukow – bringen den Text mit Verve und Komik auf die Bühne und beleben das Spiel mit tänzerischen und vor allem musikali-schen Elementen, die Joscha Schraff an Klavier und Balalaika beisteuert (Musikali-sche Leitung: Thomas Silvestri). So wird in diesem burlesken, frühen Stück von Tsche-chow geredet, gestritten, getanzt und ge-sungen – und das alles mit perfektem Ton. Denn die Schauspieler wurden mit Mikro-fonen verstärkt, was so natürlich und per-ferkt rüberkam, dass man nie das Gefühl hatte, hier sei Technik im Einsatz. Alles war immer verständlich. Also war der



«Scherz in einem Akt», als den Tschechow das Stück auch bezeichnete, die ideale Inszenierung für einen Sommergarten-Abend mit wenig Requisiten. Die Ledersessel aus der Zigarrenlounge der «Sommerlust» zauberten das Flair eines Gutshof-zimmers um die Jahrhundertwende hin, und die Ambiance wurde immer stimmiger, je mehr es eindunkelte. Gerber hat den Einakter in drei in sich gut geschlossene Szenen eingeteilt, vor deren Beginn Joscha Schraff als Erzähler fungiert und in einem

Uwe Heinemann, Selina Gerber und Cristiano Persi (v.l.) zeigten Tschechows «Heiratsantrag» mit Witz, Tempo, Tanz und Gesang in der «Sommerlust».

BILD SELWYN HOFFMANN

kleinen Trailer die Handlung kurz zusammenfasst.

Zwischen den komischen Szenen, in denen Tschechow die Verlogenheit Leute aufs Korn nimmt und zeigt, wie nicht gelungene Kommunikation die Realität beeinflusst, konnte man sich an den ausge-tüftelten Menü-Gängen erfreuen, die von gebratenem Seesaibling über Medaillons vom Angus-Rinderfilet bis zum Dessert mit Honigmousse und Tonkabohnen-Espuma mit Popping Sugar reichten. Die

Gerichte mit ihren süssen, säuerlichen und gaumen-überraschenden Komponenten bildeten eine wunderbare Begleitung zu Tschechows Text, der neben Amüsement auch Tiefgang und Sinn für Absurditäten enthält. Fast gleichzeitig zum begeisterten Applaus ging auf der anderen Rheinseite ein kleines Feuerwerk los, als wäre es bestellt gewesen. Es rundete den gelungenen Abend optimal ab (Weitere Vorstellungen am 15., 21., 28. August und 3. September, jeweils 18.30 Uhr).

Fortsetzung von Seite 15

## Fortführung oder Neuanfang?

... beim Gemeinderat noch im Einwohnerrat ein Thema sein...

**Müller:** Ich meine nicht in meinem persönlichen Interesse, sondern im Interesse für eines grünes, nachhaltiges, soziales Neuhausen.

**Tenger:** ...In den letzten Jahren haben diese beiden Gremien eigentlich gut miteinander gearbeitet. Vorlagen wie beispielsweise die Schulleitungen, der Neubau des Kirchackerschulhauses oder der Verkauf des Fernheizwerks sind oft einstimmig genehmigt worden. Das ging nur, weil Kompromisse gefunden worden sind, hinter denen auch eine Mehrheit der Bevölkerung steht. In den letzten Jahren sind von der Politik her sehr gute Lösungen erzielt worden.

*In der Baupolitik stand das Volk aber nicht immer hinter den Entscheidungen von Gemeinderat und Einwohnerrat. Zum Beispiel bei der Totalrevision der Bauordnung und des Zonenplans...*

**Müller:** ...oder auch beim angedachten Kindergarten an der Zentralstrasse.

**Tenger:** Niederlagen gehören dazu, aber im Grossen und Ganzen wurden die Geschäfte von der Mehrheit genehmigt.

**Müller:** Mathematisch gesehen mag das stimmen. Aber man kann sich schon fragen, was die Mehrheit eigentlich ist. Viele Bewohner dürfen nicht abstim-

men, Kinder auch nicht. Auch gehen leider nicht viele an die Urne.

**Tenger:** Das sind die Spielregeln der Demokratie, so funktioniert unser Zusammenleben.

*Stephan Rawyler sowie sein Vorgänger Hansjörg Wahrenberger waren beide im Gemeinderat, bevor sie Gemeindepräsident wurden. Sie hatten beide noch kein Exekutivamt. Haben Sie genug Erfahrung?*

**Tenger:** Ja, davon bin ich überzeugt. Ich war lange im Einwohnerrat, war Einwohnerratspräsident, war viele Jahre in der GPK. Als Zentralverwalter ist man ebenfalls in viele Geschäfte involviert, zum Teil bei den Gemeinderatssitzungen dabei. Ich denke, es ist wichtig, dass man weiss, wie eine Gemeinde funktioniert.

**Müller:** Ich bin im Kantonsrat, kenne die politischen Prozesse. Ich bin nicht im Einwohnerrat, das hat aber auch einen Vorteil. Auch für die Bürger: Wollen sie, dass es mehr oder weniger so weiterläuft

**«Ich bin unbelastet. Ich kann die Dinge von aussen betrachten und erkenne besser, was gut läuft und was nicht.»**

Roland Müller  
Kantonsrat (Grüne)

wie bisher, oder wollen sie eine andere Politik? Ich bin unbelastet und unverbraucht. Ich kann die Dinge von aussen betrachten und erkenne besser, was gut läuft und was nicht. Cornelia Stamm

Hurter zum Beispiel war auch in einem anderen Gremium, im Grossen Stadtrat, bevor sie Regierungsrätin wurde.

*Derzeit hat der Neuhauser Gemeindepräsident ein Vollamt und die vier Gemeinderäte Halbämter. Wie finden Sie diese Lösung?*

**Tenger:** Ursprünglich gab es ja zwei Vollämter und drei Halbämter. Vor einigen Jahren hat man in einer Kommission dann verschiedene Varianten diskutiert und ist auf die jetzige Lösung gekommen. Ich denke, das hat sich so eingespielt. Die halbamtlichen Gemeinderäte finden das, so viel ich weiss, auch gut.

**Müller:** Ich bin Anhänger einer gleichwertigen Verteilung. Ich finde es schade, dass die AL die Unterschriften ihrer Initiative für ein 60-Prozent-Pensum aller Gemeinderäte inklusive Gemeindepräsident nicht fertig gesammelt hat. So wären alle auf Augenhöhe. Es ist suboptimal, wenn eine Person mehr Wissen oder Dossiers hat als die anderen. Aber die Regeln sind so, und ich kandidiere für die 100-Prozent-Stelle.

*Wie hat die Coronakrise Ihr Leben verändert?*

**Tenger:** Sehr stark, vor allem am Anfang. Im privaten Bereich hatten wir relativ viele soziale Kontakte, viele Einladungen. Das war plötzlich anders. Wir sind für die Eltern einkaufen gegangen und wussten nicht, ob wir die Türen vor die Türe stellen sollen oder doch noch kurz reingehen. Bei der Arbeit mussten Massnahmen umgesetzt, der Lieferservice für die Risikogruppe organisiert werden. Die Coronakrise ist ein einschneidendes Ereignis, und ich glaube, sie wird noch Monate dauern.

**Müller:** Ich habe wochenlang durchgearbeitet, um das Schutzkonzept für die Schule, an der ich arbeite, umzusetzen und den Fernunterricht zu organisieren. Privat haben wir die Regeln ernst

**«Die Exekutive ist kein Wunschkonzert, schlussendlich braucht es Mehrheiten.»**

Felix Tenger  
Langjähriger Einwohnerrat (FDP)

genommen und tun das immer noch, weil wir keine Verhältnisse wie zu Beginn in Italien wollen. Eine Zeit lang konnten wir auch unsere Eltern nicht besuchen. Sowohl ich als auch meine Frau haben im Homeoffice gearbeitet. Das mit dem Homeschooling unseres jüngsten, 10-jährigen Sohnes unter einen Hut zu bringen, war eine Herausforderung.

*Welche Folgen hat die Krise für Neuhausen?*

**Tenger:** Wir befürchten finanzielle Folgen bei den Steuereinnahmen. Vor allem bei den juristischen Personen. Glücklicherweise konnten wir mit der guten Jahresrechnung 2019 eine Corona-Reserve bilden.

**Müller:** Ich gehe davon aus, dass internationale Firmen verstärkt auf Homeoffice setzen werden und daher in Neuhausen auch viele Gewerbe- und Büroräume leer bleiben, zusätzlich zum schon hohen Leerwohnungsbestand.

*Gerade ist wieder Rheinfallsaison. Früher war Neuhausen selbst in der*

*Verantwortung, seit einigen Jahren ist der Kanton zuständig und hat eine Betriebsgesellschaft eingesetzt. Macht Letztere einen guten Job?*

**Tenger:** Die Abstimmung ist schon ein paar Jahre her. Es würde die Kapazitäten der Gemeinde sprengen, das selber zu bewältigen. Es war ein guter Entscheid, die Aufgaben abzugeben. Bei der Betriebsgesellschaft hat es in den letzten Jahren viele Wechsel gegeben. Zu viele Wechsel sind kein gutes Zeichen. So wie ich gehört habe, hat sich die Lage inzwischen aber stabilisiert. Ich denke, es war auch wichtig, dass der Standort mit Smilestones und dem neuen Immersive-Art-Projekt von Beat Toniolo attraktiviert wurde, sodass die Verweildauer der Touristen verlängert werden kann.

**Müller:** Ich hätte es lieber gesehen, wenn Neuhausen den Rheinflall selbst weiterbetrieben hätte, anstatt das Tafelsilber zu verscherbeln. Die Frage ist, ob man die Kapazitäten schaffen will oder nicht. Am Rheinflall wurde in der Vergangenheit eher auf die Wirtschaft statt auf den Tourismus gesetzt, wie man anhand der SIG-Bauten sieht. Als Gemeindepräsident würde ich mich dafür einsetzen, dass die Verweildauer der Touristen am Rheinflall gesteigert wird. Für mich ist Nachhaltigkeit im Tourismus wichtig.

*Sollten Sie Gemeindepräsident werden, was ist Ihr wichtigstes Vorhaben?*

**Tenger:** Ich will, dass sich die Einwohner von Neuhausen wohlfühlen.

**Müller:** Ich will, dass der Mensch und die Natur im Zentrum stehen.